

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Bezugs-Preis mit Postverendung:

Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig „ 2.—
Vierteljährig „ 1.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Anzerate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Bezugs-Preise für Waidhofen:

Ganzjährig fl. 3.60
Halbjährig „ 1.80
Vierteljährig „ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 16.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 20. April 1895.

10. Jahrg.

Politische Wochenschau.

Oesterreich-Ungarn.

Lemberg, 15. April. Sonntag fand in Stanislaw eine außerordentliche Versammlung der Stanislawer Abtheilung des galizischen pädagogischen Vereines statt. Auf der Tagesordnung stand unter anderem auch die vielbesprochene Petition der Volksschullehrer Galiziens. Nach lebhafter Diskussion wurde folgende Resolution gefaßt: „Die Mitglieder der Abtheilung des galizischen pädagogischen Vereines in Stanislaw erklären sich mit jenen Lehrern, welche die Petition an das Parlament einreichten, vollkommen solidarisch und erklären weiter, daß jener von den oben erwähnten Lehrern ergriffene Weg kein Protest gegen die Landesautonomie, sondern eine traurige Nothwendigkeit war, welche durch ihre unerträgliche Lage und die leichtsinnige Behandlung der brennenden Frage der materiellen Lage der Volksschullehrer in Galizien seitens der lokalen Behörden bedingt war.“ Diese Resolution erklären die Anwesenden als unwiderruflich und beschließen hiemit, sich auch nie mehr an den Landtag zu wenden. Der Versammlung wohnte auch der Bezirksinspector Kofsteki bei.

Zara, 17. April. Erzherzog Ladislaus ist auf der Fahrt nach Corfu mit dem Postdampfer aus Fiume hier eingetroffen.

Deutschland.

Hamburg, 16. April. Hier hat sich ein polnischer Damenverein gebildet, welcher den Zweck verfolgt, polnische Kinder unentgeltlich in ihrer Muttersprache unterrichten zu lassen und nach Amerika auswandernden hilfsbedürftigen Polinen Unterstützungen zu gewähren.

Frankreich.

Die französische Kammer genehmigte mit 499 gegen 17 Stimmen den Art. 1 der Vorlage betreffend die Altersversorgung für Arbeiter in der von dem Abg. Leon Bourgeois beantragten Fassung. Danach sollen drei Viertel des Beitrags des Handelsministeriums, der vorläufig auf 2 Millionen festgesetzt ist, zur Verbesserung der Renten nicht nur der Inhaber von Büchern der Altersversorgungskasse, sondern auch anderer ähnlicher gemeinnütziger Anstalten dienen. Die Rente wird Arbeitern ausbezahlt, die mindestens 65 Jahre alt sind. Die 500.000 Fr., die übrig bleiben, sind für die Unterstützung nothleidender Greise, welche keinem Verbands angehören, bestimmt. Die Siebzehn, die gegen den Art. 1 stimmten, waren sämtlich Sozialisten, welche die Ansicht ihres Führers Jules Guesde theilten, es dürfe kein Unterschied gemacht werden zwischen denen, die sich Opfer auferlegen, um ein gesichertes Alter zu haben, und denen, die aus Sorglosigkeit oder Mangel die Einzahlungen versäumt haben. Das Gesetz als Ganzes drang mit 515 gegen 2 Stimmen durch. — Die Steuereingänge im März 1895 weisen in Frankreich einen Mindervert von 6,375,500 Fr. gegenüber dem Voranschlag und eine Verringerung um 13,087,800 Fr. gegenüber dem Monat März 1894 auf. Wie die Pariserblätter bei dieser Gelegenheit feststellen, gehen die Erträge der Steuern mit jedem Jahre weiter zurück. Das erste Vierteljahr 1895 schließt mit einem Mindervortrag von 22 Millionen Fr. gegenüber dem Budgetvoranschlag von 58 Millionen im Vergleich zur nämlichen Periode des Vorjahres.

Rußland.

Odessa, 10. April. Mit der Wiedereröffnung der Fahrten der freiwilligen Flotte begann der Transport der Donischen und Kubanischen Kosaken nach dem Kolonisationsgebiete am Ufuri. Dort will Rußland eine Art Militärkolonie zum Zwecke der ständigen Kriegsbereitschaft gegen China organisieren. Mehrere der im Süden postirten Regimenter erhielten strikten Befehl zur Marschbereitschaft. Aus dem Süden wurden zahlreiche Aerzte und Feldscherer nach Wladivostok beordert.

Odessa, 15. April. Die Stadtverwaltung von Odessa hat in einer Verordnung alle jene unirten Katholiken mit der Verbannung nach Sibirien bedroht, die es wagen sollten in Sachen ihres Glaubens mit Petitionen an den Czaren sich

zu wenden. Veranlaßt wurde die Verordnung durch eine Reise von neun Katholiken Odessa nach Petersburg, die dort vergebens eine Audienz zu erwirken sich bemühten.

Odessa, 16. April. Die Aufregung über die Relegirung des Studierenden Prinzen Tumanow greift in Studentenkreisen immer mehr um sich. Tumanow wurde wegen des Verdachtes sozialistischer Bestrebungen mit der administrativen Verschickung bedroht. Diesen Verdacht hat der Gemäßigteste bloß durch den harmlosen Umstand erregt, daß er langes Haar trug.

Asien.

Zur Pamir-Frage. Die „Nowoje Wremja“ bezeichnet die neueste Convention zwischen Rußland und England bezüglich der Pamir-Frage nicht als endgültig abgeschlossen, da Rußland bisher noch nicht mit China eine Vereinbarung über die westlich vom Altai gelegenen Ländereien getroffen hat. Man befürchtet in Rußland, daß England dann auf China eine Pression ausüben werde. Das Uebergewicht, das England bisher in diesen und anderen innerasiatischen Fragen zu sichern wußte, erklärt „Nowoje Wremja“ damit, daß ein besonderes, Forschungszwecken dienendes Bureau der englischen Regierung zur Verfügung stehe. Die Hauptaufgabe dieses Bureau bestehe darin, Eingeborne aus Australien nach entsprechender Ausbildung zu Forschungszwecken zu verwenden. Um die Konkurrenz Englands auszuhalten, müsse die russische Regierung ein ähnliches Spezial-Departement zur Erforschung der an Rußland grenzenden Länder errichten.

Japans Friedensbedingungen.

(Central News, London.)

Wir sind in der Lage, die genauen Friedensbedingungen zu veröffentlichen, welche seitens der japanischen Bevollmächtigten an China gestellt worden sind. Außer der noch zu vereinbarenden Kriegsschadigung und der Anerkennung der Unabhängigkeit Koreas verlangt Japan die Abtretung der Insel Formosa und der Halbinsel Liabtung. Ferner fordert Japan die Erfüllung folgender Bestimmungen: Der Import von Maschinen nach China soll fortan durch nichts eingeschränkt sein. Ausländern soll das Recht eingeräumt werden, Fabriken zu bauen und zu betreiben. Der große Fluß Yangtsiang soll den Schiffen aller Nationen bis Tschungkingfu eröffnet werden. Folgende Wasserstraßen sind ferner für die Schifffahrt sämtlicher handelsreibender Völker zu erschließen: Der Fluß Sienkiang durch den Tongtingsee bis nach Siangtanken, der Cantonfluß bis Duchoofoo, der Wufung und der Shanghaifluß und der Shanghaifanal bis nach Sookoo. Die Wufungbarre ist für immer zu entfernen, und es sind Vorkehrungen zu treffen, den Fluß stets schiffbar zu erhalten. Außer den Vertragshäfen sind die Städte Changhaifoo, Sookoofoo und Hangchufoo dem internationalen Handel zu öffnen. Die Japaner betonen, daß sie keinerlei handelspolitische Vortheile für sich in Anspruch nehmen wollen, welche andere mit China durch Handelsverträge verbundene Mächte nicht genießen, sind jedoch entschlossen, bei der chinesischen Regierung die zur Eröffnung des Handels dienenden Bedingungen durchzusetzen, da sie (die Japaner) die Ueberzeugung hätten, daß die Erfüllung derselben für China Frieden, Fortschritt und Wohlstand zur Folge haben werde. Die von Japan verlangte Eröffnung chinesischer Gebietsheile für den internationalen Handel umfaßt ein Areal von 1000 englischen Quadratmeilen mit 200 Millionen Einwohner.

Aus Waidhofen und Umgebung.

**** Todesfälle.** Dienstag, den 16. April verschied in Ulmersfeld Herr Julius Eder v. Maurer, k. u. k. Oberst d. R., Vater des Herrn M. U. Dr. Ludwig Eder von Bertles-Maurer, welcher seit Freitag, den 12. d. M. zu Besuch bei seinem Sohne in Ulmersfeld weilte, wurde am Dienstag, den 17. d. M. vom Schlag getroffen. Dem Verbliebenen, welcher als Sommergast bei uns mehrere Jahre schon weilte und infolge seines leutseligen Benehmens sich einer allgemeinen Beliebtheit erfreute, sei die Erde leicht. — Er ruhe in Frieden. — Samstag, den 13. d. starb hier nach laugen, schmerzvollen Leiden Herr Josef Käfer d. d. Gasthausbesitzer und Sensen-Fabrikmeister bei Herrn Michael Zeilinger, im 35. Lebensjahre. Herr Zeilinger verliert an

ihm einen seiner tüchtigsten und verlässlichsten Arbeiter. Sonntag nachmittags fand das Begräbniß unter einer äußerst zahlreichen Theilnahme, besonders aus Arbeitskreisen, statt.

**** Concert.** Sonntag, den 14. d. M. veranstaltete unsere Stadtkapelle in Lahner's großem Gartensalon ein Concert zu Gunsten des Musikunterstützungsvereines, welches von einem zahlreichen Publikum besucht war. Die Kapelle spielte recht fleißig und erntete für ihre Leistungen den verdienten Beifall. — Das reichhaltige Programm wies einige neue Nummern auf.

**** Lehrerversammlung.** Am Ofterdienstag hielt die hiesige Bezirks-Gruppe in Melzer's Gasthaus eine gut besuchte Versammlung ab. Der vom Vorsitzenden, Herrn A. Kopecky vorgetragene Bericht über die Thätigkeit der Gruppe im abgelaufenen Vereinsjahre gewährte uns einen Einblick in das rege Leben derselben. Es fanden im ganzen sieben Versammlungen statt und zwar vier in Waidhofen und drei Wanderversammlungen (Opponitz, Pilm, Ybbis). Die Theilnahme an den Versammlungen war eine ziemlich allgemeine. Es wurden mehrere größere Vorträge gehalten, theils über pädagogisch-didaktische, theils über wirtschaftliche und collegiale Fragen. Mit Befriedigung können wir der Bezirks-Gruppe das Zeugnis geben, daß das Streben nach Fortbildung und collegialem Zusammenwirken in steter Zunahme begriffen ist. Hierauf erstattete Herr Franz Wäber von Zell das Referat über die vom Lehrer Ostheimer beantragte Reform der Lehrpläne. Die Ausführungen des Referenten, welcher Ostheimers Vortrag gelegentlich der 5. Hauptversammlung des deutsch-österreichischen Lehrerbundes zu Innsbruck selbst angehört hat, fanden allgemein Beifall.

**** Tanzcouc Hans Nibel.** In Folge der am Sonntag, den 21. d. M. stattfindenden Kiedertafel des Männergesangsvereines, entfällt für diesen Sonntag die Tanz-Colonne. Nächste Colonne am 28. April.

**** Entlassener Steuerexccutor.** Das Amtsetzner „Amts-Blatt“ verlaublich: Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der für den politischen Bezirk Waidhofen a. d. Ybbs bestellte gewesene Steuerexccutor Karl Gebauer mit Verfügung der k. t. Finanz-Landes-Direktion vom 27. März 1895 aus diesem Dienste entlassen worden ist.

**** Verein zur Hebung der Sommerfrische Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.** Mit Zuschrift der hohen k. t. Statthalterei vom 9. April, Zahl 26.075 findet dieselbe die mit der Eingabe vom 15. März angezeigte Bildung des Vereines zur Hebung der Sommerfrische Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung mit dem Sitze in Waidhofen a. d. Ybbs nicht zu untersagen. Es erübrigt nur noch die Constituirung der Vereinsleitung zum rechtlichen Bestande des Vereines, welche Sonntag den 28. April in einer Hauptversammlung vorgenommen werden soll. Dieselbe soll am genannten Tage nachmittags 3 Uhr im Gartensalon des Hotel Infür stattfinden und werden hiezu sämtliche Mitglieder des Vereines, welche den in den Satzungen vorgeschriebenen Vereinsbeitrag gezeichnet haben, persönlich eingeladen werden. Gleichzeitig erfolgt die Entlassung der gezeichneten Beiträge. Da in dieser constituirenden Sitzung Bericht über die Thätigkeit des Comités erstattet werden wird, so kann hievon in dieser Mittheilung abgesehen werden. Es möge nun berührt werden, daß einige Interessenten, zu denen nian doch alle Wohnungsvermieter rechnen muß, den Verein als Mitglieder, ja selbst als Spender nicht unterstützen wollen. Der Vereinsbeitrag ist ein so geringer, daß er wohl von Jedermann, der eine Wohnung zu vermieten hat, aufgebracht werden kann; er unterflügt ja nicht bloß allgemeine Zwecke, sondern in erster Linie seinen materiellen Vortheil. Die wenigen Notizen in zwei Blättern und je eine Annonce in vier Zeitungen haben sehr zahlreiche Anfragen nach zu vermietenden Wohnungen gebracht, obwohl diese Reklame etwas spät eingeleitet wurde. Es wäre so manche Wohnung noch unvermietet und müßte, je näher die Saison heranraht billiger angeboten werden, daß es einleuchtet, daß der Vereinsbeitrag vielleicht jeßmal hereingebracht werden kann, wenn die Aufmerksamkeit auf unsere Sommerfrische gelenkt wird. Es wird hoffentlich diese Anschauung eine allgemeine werden und die Wenigen, die den Werth des Vereines noch verkennen werden, besser belehrt dem Vereine ihre Unterstützung zukommen lassen. Der Verein fördert aber auch den Aufschwung Waidhofens im Allgemeinen. Die Anschauung, daß die Sommerfrische Waidhofen vertheure, ist nur theilweise richtig. Durch den Zuzug von Sommerpartieen wird die Nachfrage nach allen Bedarfs-

gegenständen eine größere, das Angebot für dieselben wird sich daher vermehren, das vermehrte Angebot doch eher eine Verbilligung als eine Vertheuerung der Bedarfsartikel hervorgerufen. Die Fehung des Ortes in jeder Richtung, die sich der Verein zum Ziele setzt, wird aber auch Jahrespartheien dem Aufenthalt wünschenswerter machen und kann die Hoffnung ausgesprochen werden, daß alle Kreise der Bevölkerung in Erfassung der Vereinsthätigkeit von einem allgemeinem Standpunkte, vom Standpunkte des Aufblühens unseres Ortes in jeder Richtung, dem Vereine als Mitglieder beitreten werden und derselbe, der heute 161 Mitglieder zählt rüstig dem Zweihundertsten zuschreiten wird.

**** Gefunden.** Ein Augenglas wurde gefunden; auf dem Etui ist der Name A. Nag. Der Verlustträger wolle sich dasselbe in unserem Geschäftsbüro abholen.

**** Auswanderung nach Brasilien.** Nach einer dem k. k. Grenzpolizei-Commissariate in Pontafel zugekommenen Mittheilung der Polizeidelegation in Ponte da hat das königlich italienische Ministerium des Innern verfügt, daß von nun an alle fremden Auswanderer, welche sich bei ihrem Eintritte nach Italien nicht über den Besitz der Anweisung für die kostenfreie Ueberfahrt von Genua nach Brasilien ausweisen können, an der Grenze zurückzuweisen sind.

**** Den besten Schutz** vor Erkrankungen der Athmungs- und Verdauungsorgane bietet der Genuß eines keinerlei organische Substanzen enthaltenden Trinkwassers. Das allen Anforderungen der Hygiene entsprechende ist der natürliche Kronborjer Sauerbrunn, denn er nimmt laut Analysen unserer Autoritäten den ersten Rang ein unter den alkalischen Sauerwässern. Derselbe hat sich bisher schon immer als unübertroffenes Gesundheits- und Tafelwasser bewährt und wird deshalb ärztlicherseits vertrauensvoll bei oberwähnten Erkrankungen und zur Cur und Vorcur von Karlsbad, Marienbad u. verordnet.

Eisenbahnunglück.

In der Nacht vom Freitag auf Samstag ist der Zug, der um 11 Uhr 29 Min. in Waidhofen anlangt, bei Landl durch einen Felsensturz entgleist. Wie man hört, sollen zwei im letzten Wagen sich befindliche, sehr wertvolle Pferde umgekommen sein. Nähere Daten fehlen noch.

Beiträge zur Glockenkunde der Kirchen in den Orten unserer engeren Heimat.

(4. Fortsetzung.)

Ufchbach. St. Martin B. Sz. 3209. Patr. Stift Seitenstetten. U. (Eichenbach?) Epenbach? — Seitenstück des Slav. Jeskny — J. S. Anton) wird als deutsche Colonie der Karolingerzeit betrachtet. An einer der Römerstraßen im Ufthale befand sich eine der frühesten christl. Missionsstation, — im 11. Jahrh. eine Pfarre von riesiger Ausdehnung (bis Götting? und Weyer?) ; sie gelangte durch die Schenkung des Bischof Ulrich von Passau 1116 an das Benedictiner-Kl. Seitenstetten, zugleich mit den Filialen Krennstetten, Sibirbach und Althartsberg. — Schon 1250 ansehnlicher Markt; Stapelplatz und Verschleißort der Waren aus der „Eisenwurzen“. — Die Kirche, der spätgoth. Periode angehörig — erhielt 1833 den gegenwärtigen Thurm mit dem herrlichen Barock-Helm. Die schöne Glocke aus J. 1526 dürfte ein Benedictobjekt sein, daß dieses Gotteshaus von dem verheerenden Brande, welchen 1532 die Türken verursachten, verschont geblieben sei.

Gl. 1. Dm. 1'25 m. Zwölferin (hl. Maria, S. Michael, S. Georg, S. Christoph) D - heiliger - her - Sant - Martin (Martin) - pit - Got - fir - uns - das - er - uns - genedi sei. † W - Pappal (?) anno D . M † V. XXVI. (1525; spätgoth. Majuskelschrift).

2. Silberin Dm. 1'02 m. (Kreuz, SS. Petrus und Paulus) „Ecce crucem domini, fugeti partes adversas, viciit leo de tribu Juda.“ — „Per signum crucis de inimicis l. n. Dens noster.“ — „Stephan Gerersdorfer (nebst Bäckerswappen)“ — Sebast. Lecherer in Steir g. m. 1701.“

3. Wandlungsgl. (Empfängnis M., S. Florian) „Caspar Staffelmayer g. m. in Steir 1812.“

4. Speißgl. (Kreuz) „Gegossen von Staffelmayer's Witwe in St. 1851.“

5. Zügelgl. (S. Josef) E. Staffelmayer g. m. r. 1812. **Sibirbach.** S. Stephan D. u. M. — Sz. 1552. Patr. Stift Seitenstetten.

Ursprünglich Filiale von Ufchbach; daher auch die Vereinigung mit Seitenstetten erklärlich, 1116. — Auch für das hohe Alter der zweifelloos karolingischen Ansiedlung ist hiemit ein Fingerzeig gegeben. Die spätgoth. Kirche, von gleicher Bauart mit denen zu Guratsfeld, Neuhofen, St. Michael a. B. u. a., fiel der Zerstörungswuth der Türken zum Opfer; eine kleine Gedenktafel meldet von 43 damals ermordeten Pfarrgenossen (1529). — Die Glodeninschriften büßten einen ähnlichen Kirchenbrand des unglücklichen Kriegsjahres 1683 — voraussetzen lassen. Wegen der Nähe des Stiftes wurde noch im vorigen Jahrhundert die Seelsorge durch Priester ausgeübt, die eigens von S. an bestimmten Tagen und in Bedarfsfällen hierherkamen.

Gl. 1. Dm. 1'15 m. (S. Maria, S. Stephan D., Stiftswappen († Per intercessionem B. M. virginis et St. Stephani vivorum et mortuorum miserere Domine.“ — „Zu der Ehr Gottes leit mich r.“ (s. Stift Urdbagger). Melchior Schurer in Ling g. m. anno 1705.

*) Heute noch eine Semmelstiftung für Schulkinder erhalten.

2. Dm. 1'01 m. (Kreuz, Stiftswappen) „Per intercessionem SS. Joannis et Pauli noxias tempestates amove Domine.“ — „Seb. Böcherer in Steyr g. m. 1716.“
3. Dm. 80 em. (S. Florian, Stiftswappen) „† Per intercessionem S. Floriani ab igne hujus et futuri saeculi n. D.“ — Melchior Schurer r. 1705.

Das Erdbeben.

Zeitungsberichte über das Erdbeben bestätigen, daß dasselbe in Laibach am stärksten aufgetreten ist und daß die Stadt durch die zerstörende Gewalt der von 11 Uhr nachts bis 8 Uhr morgens anhaltenden Erschütterungen schwere Schäden erlitten hat. Das Centrum und gleichsam der Herd des Erdbebens, von wo die Erschütterung ausging und sich in dem weiten Umkreise nach allen Richtungen verbreitete, war im Karst gelegen. Dieser Umstand läßt darauf schließen, daß die Erschütterung nicht bloß von Zerstörungen auf der Erdoberfläche, sondern auch von starken Veränderungen im Innern der Erde begleitet war. Bei der ungemainen Festigkeit und Häufigkeit der Stöße muß man annehmen, daß in den ausgedehnten Höhlenräumen und Trichtern des Karstes wahrscheinlich Einstürze, Risse, Spalten und Erbsenkungen erfolgt sind, die sich erst später bemerkbar machen und vielleicht weitere Folgen haben werden.

In Ergänzung der Telegramme lassen wir im Nachstehenden eine anschauliche Schilderung des Erdbebens in Laibach folgen, wie sie der „N. Fr. Br.“ von ihrem Correspondenten zugeht. Dieser schreibt: „Eine solche Schwankung des Erdbodens, wie sie der erste Stoß am Sonntag abends um 11 Uhr 20 Minuten hervorbrachte, ein so beängstigendes Krachen, Knattern und Donnern ist wohl noch selten bei einem Erdbeben beobachtet worden. Ein Herr, der am Rain beim Laibachflusse sich befand, wurde thatsächlich hin- und hergeschleudert und mußte schnell nach einem Baume greifen, um sich festzuhalten. Die Schwankung des Bodens war keine einfache Wellenbewegung, sondern ein Hin- und Herwerfen, ein ruckartiges Heben und Senken der Erdrinde. Verstärkt wurde die Wirkung des ersten Stoßes durch zwei nachfolgende, die an Kraft dem ersten jedoch ein wenig nachstanden. Ein zweiter Stoß von gleicher Stärke und Dauer hatte die Stadt in einen Schutthaufen verwandelt. Der erste Stoß hatte bereits das Mauerwerk gelockert und Vieles schon zum Falle gebracht; die folgenden Stöße erschütterten dann noch, was sich mühsam aufrecht erhielt, und streckten es ebenfalls auf den Boden. Es dürfte wenig Häuser in Laibach geben, die von den Folgen des Bebens ganz verschont geblieben sind. Die Mehrzahl hat, abgesehen von Mauersprüngen, Beschädigung der Zimmerdecken und der Wände, die Rauchfänge eingebüßt; sie liegen auf den Gassen und Höfen oder hängen so bedenklich, daß man jeden Augenblick ihr Niederstürzen befürchten muß. Bei den ersten Stößen sollen durch fallende Rauchfangsteine drei Soldaten um's Leben gekommen sein. Ein Feldwebel soll in der Franziskanergasse, ein Soldat am Ausgange der Judengasse und der dritte Soldat auf dem Heimwege aus Schischla durch einen fallenden Traubbaum getödtet worden sein. Verwundungen sind sehr viele vorgekommen. Daß nicht noch mehr Unglücksfälle zu verzeichnen sind, ist eine glückliche Fügung des Schicksals. So sah ich etwa um 11 Uhr 45 Minuten, nach einem sehr starken Stoß (die ersten sechs oder sieben Stöße folgten in Zwischenräumen von ungefähr 15 bis 20 Minuten,) daß zwei Damen aus einem Hause des Congressplatzes (Sternallee), eine mit einer Kerze in der Hand, heraussprangen, fortwährend „O Gott, o Gott!“ riefen und geraden Wegs in die von oben herabfallenden Steine hineinrannten. Diese Beiden kamen glücklich durch den Steinregen in die Sternallee. Andere trugen Kopfwunden davon und mußten in der Nacht beim Auf- und Abwandeln im Freien ihre Wunden mit kaltem Wasser kühlen. Gleich nach den ersten drei Stößen wurden auch die gefährliche Neigung und die bedrohlichen Risse an den Thürmen von St. Jakob, St. Peter, der evangelischen Kirche und dem auf der Tirmau beobachtet. Auf dem Deutschen Platz und Jakobsplatz, in der Sternallee, am Rain und vielfach außerhalb der Stadt hatten die Geflüchteten sich mit Polsterstühlen, Sesseln, Matratzen, Decken und Betten häuslich eingerichtet; die Kinderwagen mit dem Familiennachwuchs bildeten eine ansehnliche Reihe und zahlreiche Kutschwagen borgen ebenfalls Kinder und Frauen. Gruppen von Diensthofen und Arbeiterinnen lagen, die Kälte nicht achtend, betend auf den Knien, während kleinere Häufen, gewöhnlich Familienmitglieder, um sich zu erwärmen, eifertig auf- und abwanderten. So manche junge Frau war nur im Unterrock, mit ihren Kindern an der Hand, oder dem Säugling im Arm, aus der Behausung geeilt und konnte erst nach mehr als einer Stunde, nachdem die Hauptstöße vorüber waren, mit warmer Kleidung versehen werden. Glückliche Diejenigen, die einen Wagen erwischten und darin ihre Angehörigen bergen konnten, oder die in den geheißten Waggons der Süd- und Rudolfsbahn Unterkunft fanden. Dank gebührt dem wackeren Wirthe im Casino, Herrn Höfelmeier, der die Glashalle der Casinorestauration erleuchtet ließ, wo die weniger Furchtsamen sich behaglich einrichten konnten. Speisen und Getränke wurden in keinem Gasthause verabsagt. Dreißigtausend Bewegungen der Erdrinde, die großen Stöße und die kleinen schaukelnden Wellen zusammengerechnet, sind hier von verschiedenen Beobachtern gezählt worden. Die einfachen Wellenbewegungen riefen bei aufgeregten Personen ein leises Stöhnen, ein Greifen nach der Herzgegend hervor. Wenn aber — gewöhnlich nach einer kleineren Wellenbewegung — ein starkes Schwanken losbrach und dazu der unterirdische Donner grollend ertönte, dann sah man die Leute

die Hände gegen den Himmel heben und ertönte ein gellendes Geschrei, welches sich noch steigerte, wenn das Prasseln fallender Steine, das Zusammenstürzen von Rauchfängen und Mauern einen zweiten und dritten Krach verursachten. Nach 3 Uhr morgens wurden die Stöße schwächer, um halb 5 und 5 1/4 Uhr Früh erfolgten aber noch zwei heftige Stöße, ein minder heftiger um 7 Uhr. Die Sonne gieng heute in strahlender Pracht auf, jedoch herrschte in den Morgenstunden eine empfindliche Kälte; es wehte Bora, die den ganzen Tag anhielt. Das Bild der Verwüstung, welches die Stadt in jenen wenigen Straßen, die man zu betreten wagte, während der Nacht bot, ist im Sonnenschein noch erschreckender geworden. Man sieht die schiefstehenden Kirchtürme, von denen die Kreuze, die Engel und sonstige Verzierungen heruntergeworfen sind, massive Steine von den Rauchfängen und Gesimsen, Dachziegel und Blechstücke lagen herum. Städtische Arbeiter thürmen sie zu kleinen Hügelchen auf. Das Wohnhaus des Herrn Ottomar Bamberg in der Bahnhofgasse hat an der Ecke einen Riß, ebenso das Franziskanerkloster, vor welchem Soldaten als Wachposten stehen. Das Casinogebäude weist zwei Risse auf — Galt- und Kaffeewirtschaft sind dort gesperrt; die landschaftliche Burg, der sogenannte Fürtzenhof, das Seemann'sche Haus in der Begagasse, die Maier'sche Apotheke, das Haus, in welchem die deutsche Mädchenschule untergebracht ist, haben bedenklich gelitten, ein Haus in der Bahnhofgasse ist zum Theil eingestürzt, mehrere Straßen, Theatergasse, Judengasse, Herren-gasse, die Gassen bei den gefährdeten Kirchtürmen, sind vom Militär abgesperrt. Es dürfte jedoch übertrieben sein, wenn man angibt, daß die Zahl der zum Bewohnen untauglichen und deshalb abzureißenden Gebäude dreißig übersteigt. Die Schulen werden am Mittwoch kaum eröffnet werden, da die Schulgebäude zunächst einer sachmännischen Besichtigung unterzogen werden sollen. Der Herr Landespräsident Baron Fein war in der Nacht des Erdbebens nicht in Laibach, sondern weilte in Bad Töplitz bei Rudolfswerth, wo ein großer Brand zwei Nächte vorher furchtbar gewüthet hatte.“

Von besonderer Stärke waren auch die Erschütterungen in Montpreis in Südsteiermark. Von dort wird vom 15. April berichtet: Die verfloßene Nacht war für die hiesigen Bewohner eine äußerst anstrengende. Um 11 Uhr 18 Minuten bei stockfinsterner Nacht begann ein Ordbua, Zittern und Wanken, des Erdbodens mit heftigen kontinuierlichen Stößen in der Richtung von Nord nach Süd, was durch 20 bis 25 Secunden anhielt. Hierauf folgten von 12 Uhr 3 Min. bis 4 Uhr 22 Min. Fröh noch weitere, aber schwächer fünf Erschütterungen, an Heftigkeit immer mehr abnehmend. Die Uhren in einzelnen Häusern blieben stehen, Gläser und Flaschen wurden umgeworfen, alles Vieh war in hohem Maße alarmirt und konnte sich lange nicht beruhigen, und auch die Thurmglocken stimmten in Folge der heftigen Stöße und Erschütterungen ein gepenstertes Läuten an. Mehrere Gebäude, insbesondere die gemauerten stock- und überstockhohen, nahmen nicht unwesentlichen Schaden, so namentlich das Gasthaus „zur Weintraube“ auf dem Marktplatz, die Schule, das gräflich Blome'sche Forsthaus, der Pfarrhof, das Postgebäude. Die weißliche Ecke der oberhalb des Forstamtsgebäudes gelegenen Ruine und mehrere Rauchfänge im Orte stürzten ein. Dem Vernehmen nach zeigt auch der Thurm der Pfarrkirche in St. Veit mehrere tiefe Risse, während die Kirche in Montpreis augenscheinlich keinen wesentlichen Schaden nahm.

Ähnlich lauten die Berichte aus zahlreichen anderen Orten. Auch aus Gegenden, die weniger stark heimgesucht wurden, bieten die Berichte manches Interessante. So schreibt man vom 16. d. M.: „Die Erderschütterungen in der vorletzten Nacht, und zwar in drei Stößen (um halb 12, 1 und 4 Uhr), wurden in der ganzen Umgebung wahrgenommen. Der erste Stoß war derart heftig, daß die meisten Leute, die im Bette gelegen unjast vom Mitternachtschlaf aufgeweckt und in Schrecken gesetzt wurden, indem Gegenstände, die im Zimmer nicht fest waren, wie Gläser, Töpfe, Wanduhren u. s. w. in's Schwanken gerieten, Gläser klirrten, Uhren stehen blieben und ein unheimliches Getöse hörbar war. Die beiden nachfolgenden Erdstöße waren bedeutend schwächer. Schaden ist zum Glück keiner angerichtet worden. Von dem grünen Dache unserer Stadtpfarrkirche und von dem hohen Thurme lösten sich infolge der Erderschütterung Ziegelsteine und Mörtelestücke los und bedeckten am Montag Früh den Pfarrplatz. Im Thurme der Franziskanerkirche am Nordende der Stadt sollen, wie erzählt wird, die kleineren Glocken angeschlagen haben. Auch in Gries, Rentsch, Eppan, und Kalten und in den Orten des untern Gesichtsals zwischen Trient und Bozen spürte man das Erdbeben. — In der näheren Umgebung der Stadt, zu Campal, Gemeinde Zwölf-Malgreien, und am Oberbozener Berge sind gestern nachmittags fast zur selben Zeit Waldbrände entstanden, die zum Glück von den Bauern und der ausgerückten Feuerweh der Zwölf-Malgreien gelöscht werden konnten; in dem Walde des Mathias Widmann, Campühof-Besitzer, sind edle Kastanienbäume und viel Waldkuren verbrannt, so daß der Genannte, ein tüchtiger Oekonom, einen Schaden von mehreren hundert Gulden erl. idet.“

Eigenberichte.

Aus Lunz wird uns berichtet: Hier herrscht das schönste Wetter. Alles begrüßt mit Freuden den wiederkehrenden Frühling. Durch die Anlage des neuen Calvatenberges hatten wir ein ganz neuartiges Schauspiel. In der Charwoche giengen von 8 Uhr abends an Undächtige mit Lichtern den Berg hinan, um ihre Andacht zu verrichten.

Am Charfreitag wurde das erstmal die von Männern gespendete Heiland-Statue von 4 Burfchen mitgetragen.

Herr Wanderlehrer Jablanzy unterrichtet die Bewohner unserer Umgebung im Sehen, Berechnen und Beschneiden der Obstbäume und legt dabei einen anerkennenswerten Fleiß an den Tag. Es wäre nur zu wünschen, daß sich auch bei uns die Obstkultur ordentlich einbürgern würde, um den Spiritus-Fusel mit der Zeit vollständig zu verdrängen.

Während der Feiertage war unser Ort von vielen Touristen besucht. Es wäre der Besuch noch ein viel stärkerer gewesen, wenn nur nicht der Grubberg eine so verkehrshinderliche Scheidewand zwischen uns und dem Vorlande bilden würde. Mit Freuden werden wir den ersten Spatenstich der lang-ersehnten Pbbsthalbahn begrüßen, denn dann muß auch die Zeit kommen, wo auch unser Ort als Sommerfrische die richtige Würdigung erhalten wird.

Althartsberg. Ostersamstag, des 13. d. M. ist abends gegen 10 Uhr die in der Gemeinde Kornberg am Raachbache gelegene Hiesbachmühle abgebrannt. Das kleine Anwesen ist total niedergebrannt und bietet der Anblick der Brandstätte ein recht trauriges Bild. Die obdachlos gewordenen Bewohner haben in den Nachbarhäusern in Hiesbach Unterstand gefunden. Ueber die Entstehungsurache ist nichts bekannt.

Hollenstein a. d. Pbbz. Am 24. d. M. (Georgitag) findet vormittags in Hollenstein a. d. Pbbz eine Stierschau verbunden mit Stiermarkt statt, wobei 6 Landespreise und sehr viele Privatpreise zur Vertheilung gelangen. Der Auftrieb hiezu verspricht ein sehr reger zu werden, und dürfte auch, was Qualität anbelangt, sehr empfehlenswerth sich gestalten, nachdem sehr raffine, kräftige und hübsche Exemplare zur Ausstellung gelangen, somit auch Käufer für echte Murbodnerrasse das Gesuchte dort finden werden, so schwer es sonst fällt, gute Stiere dieser Rasse zu erhalten.

Nachtrag!

** **Pbbsthalbahn.** Die Theilstrecke der Pbbsthalbahn Waidhofen—Hollenstein wurde der Firma Leitner und Fröhlich zum Ausbau übertragen.

Von der Rax abgestürzt.

Die Ostersfeiertage haben zahlreiche Touristen auf die Rax und den Schneeberg geführt, leider aber auch die Unglückschronik der Rax wieder um zwei Fälle bereichert. Der erste Fall betraf vier Wiener Touristen, welche am Ostersonntag gegen halb 10 Uhr vormittags aneinandergeliegt über das „Wilde Gamsfeld“ von der Rax herunterstiegen. Der Abstieg war infolge der vereisten und mit Schnee bedeckten Wege ein sehr schwieriger. Die vier Herren, die im Alter von 20 bis 26 Jahren stehen, legten als geübte Touristen die gefährlichsten Stellen glücklich zurück. Da glitt der Vorderste, Herr Ludwig Müller, aus und stürzte mit seinen drei Genossen etwa hundert Meter in die Tiefe, wo sie an einem Felsenvorsprung hängen blieben. Die vier Touristen befanden sich in einer schrecklichen Situation, die für sie noch fürchterlicher werden sollte, denn das Seil riß und die vier Männer stürzten abermals etwa hundert Meter in die Tiefe. Die Touristen, die glücklich mit dem Leben davongekommen waren, und die nur Risikuschwunden am Kopfe und an den Händen davontrugen, begaben sich sodann, mehr auf allen Vieren kriechend, als aufrecht gehend, nach Altenberg, wo sie bei dem Bauer Grabner übernachteten. Hier wurde ihnen ärztliche Hilfe zuteil. — Der zweite Unglücksfall der beiden Feiertage ereignete sich Montag vormittags. Ein Beamter des Postsparsassenamtes in Wien, namens Josef Sigmund, der Sonntag abends mit einigen Freunden einen Ausflug auf die Rax unternommen hatte, hatte sich dort von seiner Gesellschaft getrennt, um vor dieser einen Vorsprung beim Aufstieg zu gewinnen. Sigmund bezahlte dieses Bravourstückchen mit einem Absturz. Vielleicht infolge des forcierten Aufstieges erschöpfte er im Bogen von etwa 150 Meter in die Tiefe, bis er auf einen Felsen aufstieß. Einer seiner Freunde bahnte sich mit großer Gefahr zu ihm den Weg; er fand Sigmund ohnmächtig mit gebrochenem rechten Beine. Die Gesellschaft brachte sodann den Verunglückten unter großen Mühen in die Prein.

Verschiedenes.

— **Versehrte Stahlfrosse.** In den Filialen des Pariser Leihhauses stehen gegenwärtig 299 Fahrräder. Das Hauptamt nimmt keine an. Die Verwaltung der Anstalt hat diesen Winter die Wahrnehmung gemacht, daß zumeist die gleichen Leute mit ihren Velocipeden wiederkehren und daraus den Schluß zogen, das manche die Magazine des Leihhauses für gerade gut genug halten, um ihren Stahlpferden als Winterställe zu dienen.

— **Leichenfund.** Aus Wien, 18. April, telegraphirt man: Die Morgenblätter melden, in der Nähe von Gloggnitz sind die Leichen zweier eleganter Herren im Alter von 25 bis 30 Jahren gefunden worden. Die Todten dürften seit dem vorigen Herbst dort liegen. Beide Leichen zeigen Schußwunden an den Schläfen, so daß Doppelfelbstmord oder Mord und Selbstmord vorzuliegen scheint. Die Identität ist noch nicht festgestellt. Die Wäsche der beiden Leichen ist mit P. gezeichnet. Aus dem Umstande, daß im vorigen

Jahre ein Ehepaar sich in Gloggnitz nach dem Verbleib seiner Söhne erkundigte, schließt man, daß die gefundenen Leichen die zweier Brüder sind.

— **Eine Wolfsjagd.** Aus Budweis wird gemeldet: Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este hält im Nothenhofe, seinem hiesigen Domizil, unter anderem auch zwei zahme Wölfe, welche ihm seinerzeit von in Bosnien garnisonirenden Officieren zum Geschenke gemacht worden sind. Vor Kurzem entwichte nun eines der Thiere, das unternehmendere Mäunchen, aus dem Nothenhofe und gelangte, Menschen und menschliche Ansiedlungen sorgfältig vermeidend, in den nahen Wald. Zwei Officiere, ein Unterofficier und vierzig Mann vom hier garnisonirenden 11. Infanterie-Regimente zogen aus, um den Flüchtling, womöglich lebend, wieder einzufangen, kehrten aber am Ende dieses, trotz mancherlei Anstrengungen erfolglos gebliebenen Jagdtages wieder heim. Doch welche Ueberraschung! Am nächsten Morgen hatte sich der Verfolgte ganz unerwartet und zu allgemeinem Erstaunen bei seiner ihn jedenfalls schmerzlich erwartenden Ehehälfte wieder eingefunden.

— **Eine Geschichte aus Monte Carlo,** die wohl nicht „unbedingten Anspruch auf Glaubwürdigkeit erhebt“, läßt sich die Londoner „World“ erzählen: Ein Danke, Kapitän eines Rauffahrtsschiffes, hatte nebst seiner Ladung 20.000 Francs anvertraut bekommen. Er mußte in Monaco anlegen und konnte der Versuchung nicht widerstehen, einen niedrigen Einsatz in der Spielhöhle zu wagen. Wie alle Anfänger, gewann er mehrmals hintereinander, bis das Glück sich wendete. Nun begann er mit dem fremden Gelde zu spielen und nach wenigen im Spieltaumel zugebrachten Stunden war Alles verloren — das Geld und, da er keine Aussicht hatte, es zu erlangen, auch die Ehre. Aber der alte Seemann war rasch entschlossen. Breitschulterig und resolut trat er vor die „Administration“, schilderte ihr den Fall und verlangte, ihm wenigstens das verpielte fremde Geld zurückzugeben. Natürlich verweigerten dies die Herren. Da wurde der Kapitän in seiner Verzweiflung gefährlich. „Unter solchen Umständen, meine Herren“, sagte er, „ist das Leben für mich werthlos. Ich gehe auf mein Schiff zurück und wenn ich in einer halben Stunde die 20.000 Francs nicht habe, dann schieße ich mir eine Kugel durch den Kopf. Vorher verschaffe ich mir aber Genugthuung und bombardire ihr verfluchtes Casino. Das schwöre ich mit einem heiligen Eid. Guten Tag!“ Bald darauf sah man ihn geschäftig auf seinem Schiff hantieren. . . . die zwei Kanonen, die er an Bord hatte, wurden gepußt und geladen, er selbst richtete sie auf das Casino. Aber ehe 20 Minuten vergangen waren, fuhr ein Beamter der Administration mit einem Boot zum Schiff hinüber. „Kapitän!“ sagte er höflich, „Ihre Vorbereitungen sind überflüssig. Sie können die Kanonen entladen. Da sind ihre 20.000 Francs. Glückliche Reise.“ — Kürzlich ist wieder einmal das Gerücht aufgetaucht, daß die Bank von Monte Carlo „gesprengt“ worden sei. Das gibt einem „Sachverständigen“ Veranlassung zu folgender Schilderung der dort bestehenden Verhältnisse: In der That kann die Bank von Monte Carlo gar nicht gesprengt werden. Der Bankier an jedem der traite-et-quarante-Tische hat viele 100.000 Francs in seiner Casse, und auf jedem Roulette-tische liegt eine ähnliche Summe. Das reicht für's Erste gegen jeden Ansturm aus. Wenn aber der Bankier sieht, daß die Karte mit konsequenter Bosheit gegen ihn schlägt, so daß seine Casse immer mehr zusammenschmilzt, so läßt er, sobald sein Stand auf etwa 100.000 Francs gesunken ist, „Rekuten“ holen. Dann wird in feierlichem Zug unter militärischer Eskorte eine Kaffette, die mit Gold und Papiergeld gefüllt ist, an den Tisch gebracht, und eine Unterbrechung ist so gut wie ausgeschlossen, da die im Spiel so überaus verirrten Bankiers mit dem Heranholen von Einklars nie bis zum letzten Momente warten und schließlich die letzten Abzüge beliebig verzögern, wenn die neue Ausschüttung ein bißchen langsam naht. Aber auch wenn ein einzelner Tisch momentan nothleidend oder gar zahlungsunfähig würde, so kann man doch nicht sagen, die Bank sei gesprengt, angesichts der colossalen Summen, die in wenigen Minuten aus den Tunneln dort heraufgeholt werden können. Und wenn man gar den Ausdruck „sprengen“ für das Herbeiführen dieses Zustandes zugeibt, so braucht der Bankensprenger gerade kein besonderer Glückspilz zu sein. Es beginnt zum Beispiel Jemand an einem Tische zu spielen, dessen Bankier nur noch 100.000 Francs in der Casse hat, und er gewinnt diese 100.000 Francs so schnell, daß der Bankier in momentane Verlegenheit gerieth — da hätte der Betreffende die Bank „gesprengt“ und nur 100.000 Francs gewonnen, die bei dem Umlage in Monte Carlo geradezu eine geringe Summe genannt werden können. Man sieht, das Räuberneß ist gut fundirt und kann jedem Ansturm trotzen; sind es ja doch die Spieler selbst, die ihm stets neue Kräfte zuführen!

— **Ueber eine Million Mark für die Schneefuhr.** Der letzte Winter, der, wie wir früher schon hervorgehoben haben, seit dem Jahre 1875 — der Uebernahme der Straßenreinigung in die städtische Verwaltung — der schneereichste war, hat der Stadtgemeinde Berlin einen Kostenaufwand in ungewöhnlicher Höhe verursacht. Die Schneefuhr aus den Straßen und von den Plätzen erforderte die colossale Summe von 1,109.702.30 Mark. Hilfsarbeiter sind während eines Zeitraums von 70 Tagen, vom 4. Januar bis 15. März, beschäftigt gewesen. Die größte Zahl dieser Arbeiter betrug 2500 Mann. Die Schneefuhr ist während dieses Winters in einer sehr raschen und guten Weise vor sich gegangen, was auch allgemein anerkannt wurde. Die grösste Leistung eines Tages betrug 10.094 Fuhrten am 6. Februar des Jahres, an welchem Tage 1246 Abfuhrwagen in Thätigkeit waren.

— **Gegen das Händeküssen.** In den hauptstädtischen Schulen Ungarns ist es Sitte, den Lehrerinnen und Katecheten beim Kommen und Gehen die Hände zu küssen. Ein Schularzt stellte den Antrag, der Magistrat möge das Händeküssen, das aus erzieherischen Rücksichten nicht erforderlich, in sanitärer Beziehung geradezu bedenklich ist, verbieten. Der Oberphysikus bestätigte die Auffassung des Schularztes; das Küssen der Hände, wie das Küssen überhaupt sei geeignet, der Verbreitung ansteckender Krankheiten Vorbehalt zu leisten. In Folge dieses Gutachtens erließ der Magistrat an die Direktoren der hauptstädtischen Schulen ein Circular, in welchen es den Lehrern und Lehrerinnen strengstens untersagt wird, sich auch noch weiterhin von den Schulkindern die Hände küssen zu lassen.

— **Ein freikender Küster** hat das elsässische Dorf Wattweiler in Noth versetzt. Derselbe will die Thurmuhre nicht mehr aufziehen, weil man ihm die Gebühr von 50 Mark, die er bisher dafür erhielt, gestrichen hat. Seit dem 1. April steht die Uhr still, und die Bewohner von Wattweiler schauen vergebens nach dem Zifferblatt. Die Wattweiler klagen im „Eis.“ beweglich ihre Noth: „So ordnungsflörend hat wohl selten ein Ausstand in das Leben und Treiben einer ganzen Gemeinde eingegriffen als die Dienstweigerung dieses unzufriedenen Sakristans. Schnellige Abhilfe wäre hier jedenfalls sehr am Plage.“

— **Ein eigenthümliches Malheur** ist vor einigen Tagen einem Geschäftsmann in Neumünster zugestoßen. Von einer Geschäftstour per Rad nach Rickling zurückkehrend, streift der große Hund des Radfahrers im Walde zwischen Klein-Kummerfeld und Gabeland in das Holz hinein, worauf plötzlich ein Hirsch aus dem Holz hervorbricht und über die Landstraße hinwegsetzen will. Dabei rennt der Hirsch mit solcher Gewalt gegen den im scharfen Tempo fahrenden Geschäftsmann an, daß dieser mit sammt dem Rad zu Fall kommt, glücklicherweise ohne selbst ernste Beschädigungen davon zu tragen, während das Rad ganz bedeutend beschädigt wurde und nur mit Mühe soweit zusammengeschnürt werden konnte, daß der Besizer darauf nothdürftig zur Stadt gelangen konnte.

— **Der gespenstige Sackpfeifer.** Ein prächtiger Opernstoff ist in Belsch, Kreis Meseritz, aufgefunden worden, on dem die deutschen Librettisten nicht vorübergehen dürfen. Es ist eine Sage, die man sich in jenem Städtchen erzählt und die in der „Zeitschrift der Historischen Gesellschaft der Provinz Posen“ (Heft 4) wiedergegeben wird. Sie hat eine gewisse Ähnlichkeit mit der Rattenfänger-Sage, führt aber die Handlung über den Tod des Spielmannes hinaus. Die Sage berichtet: Vor alten Zeiten wanderte ein alter Musikant mit einer Sackpfeife ein. Er lebte schlecht und recht und blies anfangs sein Stückchen für sich; aber weil die Nachbarn ihm gern zuhörten und sich in stillen Nächten unter seinem Fenster versammelten, so machte er bald Bekanntschaften. Er hatte einen jungen Menschen, der Maler war, bei sich; doch konnte dieser der Spielmann mit seiner Pfeife nicht aufheutern. Er blieb betrübt bei den Stüdchen, die der Alte blies, und tanzte nur selten auf den Festen, zu denen er geladen wurde; vielmehr trat er in einen Winkel und starre von dort aus die schöne Tänzerin, des Stadtvogts Tochter, an, wagte aber nicht, sie anzureden und zum Tanzen aufzufordern; denn der Stadtvogt war ein böser Mann und bei den Bürgern verhasst, so daß diese sich einmal zusammenrotteten, um ihn und sein Hab und Gut zu vernichten, indem sie sein Haus anzünden wollten. Da wählte der Pfeifer die Zeit gekommen, wo er dem Maler helfen konnte. Er nahm seine Pfeife und ging auf den Markt, wo das Volk schon mit Speißen, Stangen und Fackeln vor dem Hause des Stadtvogts stand. Er stellte sich an eine Säule und fing gar lieblich an, seine Pfeife zu blasen. Kaum hörten die Bürger ihre Lieblingsmelodien, als sich ihre erbitterten Gesichter aufheiterten und die Waffen ihren Händen entsanken. Zulezt tanzte der ganze Haufe, und der Markt mit seinem vorigen wilden Tumulte war nun in einen Tanzplatz verwandelt. Der gerettete Stadtvogt versprach, dem Sackpfeifer alles zu geben, was er wünschen würde. Dieser wünschte weiter nichts, als die Hand der Tochter für seinen Molec. Darüber war der Stadtvogt so ergrimmt, daß er einen Prozeß gegen den Sackpfeifer anstregte, in dem dieser zum Feuertode verurtheilt wurde. Er starb jedoch vorher auf seinem Strohlager. Kurz vor seinem Tode befahl er dem Maler, ihm die Sackpfeife mit ins Grab zu legen, mit der er nach dem Tode allerlei Spul treiben wolle. Und schon in der auf sein Begräbniß folgenden Nacht ereigneten sich gar seltsame Dinge. Der Thurmwächter sah nämlich um Mitternacht, wie der Sackpfeifer mit seiner Pfeife aus dem Grabe stieg, sich an einen hohen Leichenstein anlehnte und blies. Da thaten sich mit einem Male die Gräber auf und die Todten stiegen heraus und fiengen zu tanzen an. Als es ein Uhr auf dem Thurme schlug, kehrten Spieler und Tänzer in ihre Gräber zurück. So ging es Nacht für Nacht. Am dem Spul ein Ende zu machen, befahl der Stadtvogt dem Todtengräber, das Grab des Zauberpfeifers zu öffnen und die Sackpfeife herauszunehmen. Der Todtengräber that dies und hing die Pfeife im Hause hinter dem Ofen auf. Zur Zeit der Geisterstunde pochte es beim Todtengräber; er öffnete die Thür und der Zauberpfeifer erscheint und holt sich seine Pfeife. Darauf lehnt er sich an einen Leichenhügel, bläst, und alsbald erscheinen seine Ballgäste vollzählig. So ging es nun Nacht um Nacht, bis die Bürger der Stadt es nicht mehr aushalten konnten, zum Stadtvogt gingen und diesen bewogen, dem Maler seine Tochter zu geben. Dieser gab nach und erfüllte ihren Wunsch. Als man noch zur Geisterstunde an der Hochzeitstafel saß, erschien auch der nächtliche Todtentanz nach dem Blasen des Zauberpfeifers.

Voll Schrecken, daß der Spul noch nicht zu Ende sei, eilten die Gäste ans Fenster und sahen den Zauberpfeifer mit einer langen Reihe weiß gekleideter Gestalten. Es war dies das letzte Mal; seitdem hat er sich nicht wieder gezeigt.

Straf-Chronik des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urtheile. Michael Weikani, Tagelöhner in Ferichniz, öffentliche Gewaltthätigkeit, 10 Monate schweren Kerker. Josef Hüttmaier, Jäger in Zell-Argberg, Betrug, 3 Monate Kerker. Antonia Flanhofer, Magd in Raumberg, Diebstahl, 2 Monate schweren Kerker. Johann Schoisengaier, Knecht aus Schaching, Diebstahl, 3 Monate schweren Kerker. Ferdinand Freischauf, Tagelöhner aus Traasdorf, Verführung zur Unzucht, 4 Monate schweren Kerker.

Verhandlungen. Am 19. April, um 9 Uhr: Anton Käferböck, Mathias Kilian, Engelbert Hollhuber, Fabrikarbeiter aus Burgstall, öffentliche Gewaltthätigkeit; um 10 Uhr: Anton Grad, Hausbesizersohn aus Herzogenburg, schwere körperliche Beschädigung; um 11 Uhr: Anton Wiber, Knecht in Wechling, Diebstahl. Am 20. April, um 9 Uhr: Anton Eibhal, Drechslermeister in Wien, Diebstahl; um 10 Uhr: Marie Steininger aus Oberrayerdorf und Johann Wlezel, Agent aus Untermeibling, Diebstahl.

Humoristisches.

Zu der Augenklinik. „Na, haben Sie meine Verordnung, die Augen täglich mit Franzbranntwein einzureiben, auch befolgt?“ — „Ja bitt' Ihnen, Herr Professor, Sie müssen mich 'ne andre Medizin verschreiben, den verfluchten Schnaps bring ich nie beim Maul vorbei und zu die Augen rufft!“

Noch schlimmer. Sie: „Ich möchte dich gern auf etwas aufmerksam machen, aber du bist so eifersüchtig...“ — Er: „Sprich, was hast du?“ — Sie: „Wir werden schon seit geraumer Zeit von einem Herrn verfolgt.“ — Er: „Weider habe ich diesmal keinen Grund zur Eifersucht. Der Herr ist — Gerichtsvollzieher!“

Ein Skeptiker. Der sehr von sich eingenommene Komponist Kraker äußert in einer Gesellschaft: „Sie glauben nicht, wie bekannt ich bereits bin! Ueberall, wohin ich komme, staunen mich die Leute an wie ein zweiföpfiges Kalb!“ — „Davon wird wohl auch nur die Hälfte wahr sein! bemerkt einer der Anwesenden.“

Die kleine Zweiflerin. „Liebst du mich wirklich treu und wahr, Emil?“ — „Gewiß! Ich schwör' es dir beim Licht des Mondes!“ — „Ach, das ist ja blos Schein!“

Falsch verstanden. Tourist (der in einem überfüllten Dorfwirtshaus kein Bett bekommt): „Haben Sie nicht wenigstens ein Bündel Heu für mich?“ — Wirtin (ärgerlich): „Nix is mehr da, als a bissl kalter Braten!“

Vom Büchertisch.

Die Begeisterung besitzt ihre beste Stätte in den Herzen der Frauen; hier hat der Jubel, der in den März- und ersten Apriltagen die Länder deutscher Zunge zu Ehren des „Alten im Sachsenwalde“ durchbraute, harten Widerhall gefunden. Diesem Gefühl trug das Heft 7 der „Illustrierten Frauen-Zeitung“ Rechnung, indem es den Fürsten Bismarck in Prose und Poesia feierte und vortreffliche Ansichten aus Friedrichsenh von der Hand H. v. Edenbrecher's brachte. Dieselbe Nummer begann die erste, formgewandte Novelle Wilhelm Wolter's „Indianer Sommer“. — Heft 8 setzt die Novelle fort und beschließt zugleich die höchst amüsante, trefflich beobachtete Skizze „Mein Cabinet-Gnoss" von Claus Rittland. Durch ein neues Gedicht „Ada Negri's“, von Paul Heyse meisterhaft übertragen, durch einen edlen Schnitt von Rembrandt's „Illiger in Emmaus“, durch das Porträt der Wiener Frau Statthalterin, der anmuthigen Gräfin von Kellmannsegg, und mit sonstigen Beiträgen zeigt sich diese Nummer in literarischer wie künstlerischer Hinsicht auf der Höhe der besten Zeitungen der Kulturwelt. — Daß der Mobeitel beider Nummern ebenso reichhaltig wie schön ausgestattet und instructiv ist, bedarf bei dem wohlbegründeten Ansehen dieses ersten aller deutschen Frauenblätter kaum der Erwähnung.

„Der Stein der Weisen.“ Das 9. Heft dieser angelegentlich populär-wissenschaftlichen Revue (A. Hartleben's Verlag, Wien) enthält nachbenannte größere Abhandlungen und kleinere Mittheilungen aus allen Wissensgebieten, und zwar: „Die Formen der Erdoberfläche“; „Hypnose und Suggestion“ von G. W. Gehmann (6 Abbildungen), „Farbe und Duft der Blumen.“ „Prof. Dr. S. C. Vogel“ (mit Porträt), „Die Einrichtung von Brotfabriken.“ (5 Abbildungen), „Staub.“ In der „Kleinen Mappe“ (Notizen) sind mit 17 Abbildungen, „Zur Geschichte der Befähigungstests“, „Cementfässer“, „Apparat für oberflächliche Verkohlung des Holzes“, „Göttinger's Feldtelefon für Eisenbahnwecke“, „Zwei Experimente“, „Verwertung der Vogelknochen“ und „Verfahren zur Herstellung compacter Steintohlen.“ Jedes reich illustrierte Heft kostet nur 30 kr. und ist in jeder Buchhandlung erhältlich.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen“ auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft etc. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franco 4 fl. 50 kr. Einzelne Hefte für 36 kr. in Briefmarken. Diese gewerblich-technische Zeitschrift, welche in ihrem zweiundzwanzigsten Jahrgange erscheint, verfolgt nur rein praktische Zwecke. Die Mitarbeiter sind nur Männer der Praxis, welche am besten die wirklichen Bedürfnisse der Techniker und Industriellen zu erkennen verstehen. Die Zeitschrift, reich an Originalbeiträgen und constructiven Abbildungen, bietet einen vollständigen Ueberblick über alle Fortschritte im gewerblichen Leben. Aus der Fülle der Mittheilungen des fünften Hefes vom zweiundzwanzigsten Jahrgange seien besonders folgende Artikel hervorgehoben: Phosphorescirende Krytallfarben. — Neues prachtvolles Grünfeuer von Smaragd-Färbung und großer Licht-Intensität für Sterne und Leuchtfeuer. — Glänzendes Gelbfeuer, besonders geeignet zur Beleuchtung

von großen Gebäuden, Kirchen etc. — Weißfeuer von außergewöhnlichem Glanze, für Leuchtugeln und auch als Signalfarbe von großer Wirkung. — Violettfarbe, sehr glänzend, geeignet für bengalische Beleuchtung. — Praktische Anleitung zum Conseruieren von Thierblut. — Ueber ein neues, patentirtes, elektrolytisches Verfahren zum Sterilisiren, Reinigen und Klären des Trinkwassers. — Forderung des Teiges durch Kohlenäure in wässriger Lösung. — Eine einfache und praktische Druckregulirungsvorrichtung. — Giftfreie Zündmasse für Streichhölzchen. — Die Fabrication des rauchschwachen Schießpulvers. — Neues photolithographisches Verfahren. — Desinfektionskraft der Desinfektionsmittel. — Hervorbringen photographischer Bilder auf Trockenplatten. — Die Kupfer-Zint-Akkumulatoren. — Das Reinigen der Essigsäure durch Electricität. — Die Thomas-Schlacke und ihre Verarbeitung zu Düngemitteln. — Herstellung von künstlicher Baumwolle aus Tannenholz. — Neuer Kühlapparat für Brauerei und dgl. Zwecke. — Bewegungsquellen für Maschinen, Apparate und Materialien. — Der Good'sche Diegel und dessen Anwendung. — Unterscheiden der Eiweißarten durch Farbstoff. — Herstellung von Milchschlorist. — Vorbereitung der Baumpflanzstellen. — Erhöhung der Tragfähigkeit von Thonboden. — Japanlack. — Graue Holzbeize. — Bewährtes Maschinenpulver. — Moskitopuder. — Kleinere Mittheilungen. — Neuigkeiten von Büchermärkten. — Eingegangene Bücher und Brochüren. — Neue Erfindungen auf dem Patentgebiete. — Patent technisches Feuilleton. — Technisches Feuilleton. — Electrolytisches Feuilleton. — Chemisch-physiologisches Feuilleton. — Technische Geheimnisse. — Fragelasten. — Antworten. — Briefkasten. Besonders werthvoll erscheint es, daß in dieser Zeitschrift immer praktische Wege zu neuen Erfindungen, verbesserte Arbeitsrichtungen und praktische Anleitungen zur Erhöhung der Concurrenzfähigkeit gegeben werden. Dadurch empfiehlt sich dieselbe von selbst für jeden Fortschrittbewenden.

Eingelendet.*)

Der in Nr. 15. vom 13. April 1895 des „Bote von der Ybbs“ enthaltene aus Wien gezeichnete Brief kommt noch ausführlich auf die Abschiedsfeierlichkeiten des univ. med. Dr. Philipp zurück, und glaubt der Schreiber des Eingelendet vom 6. April d. J. diese Angelegenheit betreffend, einen Vortrag über Zartgefühl halten zu müssen.

Demgegenüber erlaubt sich nun derselbe im Namen mehrerer Bewohner der Stadt zu entgegnen, daß sie ihre Meinung trotzdem in ihrer Gänge aufrecht erhalten.

Wünscht jedoch der als „ein alter Abonnent“ gezeichnete Schreiber des Eingelendet die. Wien vom 8. April 1895 den Grund der Zurückweisung seiner Wohlmeinung in Erfahrung zu bringen, so wolle sich derselbe gefälligst an die Schriftleitung des „Bote von der Ybbs“ wenden, die in der Lage ist, die Adresse des Schreibers dieser Zeilen mitzutheilen, wels' Letzterer gerne bereit ist, Aufklärung zu geben, auch über seine Ansichten von Zartgefühl und Takt.

Waidhofen a. d. Ybbs, 19. April 1895.

*) Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns: Amtlich erhoben, Weidhofen a. Ybbs, Steyr, St. Pölten. Rows: Weizen Mittelpreis, Korn, Gerste, Hafer.

Victualienpreise

Table with columns: Weidhofen, Steyr. Rows: Spanferkel, Gchl. Schweine, Extramehl, Mühlmehl, Semmelmehl, Pohlmehl, Grieß, schöner, Haugrieß, Graupen, mittlere, Erbsen, Linsen, Bohnen, Hirse, Kartoffel, Eier, Hühner, Tauben, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Schweinefleisch, Rindfleisch, Butter, Milch, Obers, kuhwarme, abgenommene, Brennholz, hart ungeschw., weiches.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. KRONDORF anerkannt bester Sauerbrunn. Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Carlsbad. Vorrätig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc. Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren MORITZ PAUL, Apotheker u. GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufm.

Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer, Motten, Parasiten auf Hausthieren etc. Zacherlin wirkt stauenswerth! Es tödtet — wie kein zweites Mittel — jedertei Insecten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“. Waidhofen: Gottfr. Friesl Wtm., M. Medwenitsch, Reichenspader Wt., Reichels Wtm., Josef Wahsel, Alois Hofinger, Stefan Langmann, Leop. Theurlauf. Aschbach: ... Blindenmarkt: ... Gasting: ... Gresten: ... Haag: ... Ottenschlag: ... St. Peter: ... Seltenstetten: ... Ulmerfeld: ... Sigmund Wähler, S. Ostmeyer, W. Sternbauer, Ybbs: ... Ybbsitz: ... Weyer: ... Zell: ...

Gross-Wien-Spiel. Ceusationelle Unterhaltung für Herrschaften, Vereine, Café und Restaurants, aus Holz, compact, 180 cm. Umfang mit 19 Regeln, mittelst Kiesel gespielt. Sammt Spielanweisung 5 fl. gegen Nachnahme und Porto. A. MUXL WIEN, III., Löwenherzgasse 13. Provinz-Aufträge prompt. Vertretung gesucht.

Sarg's sanitätsbehördlich geprüftes (Attest Wien, 8. Juli 1887) KALODONT viele MILLIONEN male erprobt und bewährt, zahmärztlich empfohlen, zugleich billigstes Zahnreinigungs- u. Erhaltungsmittel. Ueberall zu haben.

Neue

Einrichtungstücke

werden Raummangels halber bei **Florian Forster**,
Senfenwerk in Waidhofen a. d. Y. verkauft. 64 1-1

Große Auswahl

von

Damen-, Mädchen- und Kinderhüte

sind billig und geschmackvoll zu haben bei

Anna Diz, Modistin,

Waidhofen a. d. Ybbs, Wasservorstadt Nr. 82.
Nächst der Poststelle.

Danksagung.

Für die überaus herzliche Theilnahme
und reichen Blumenpenden bei dem Ab-
leben unseres nun in Gott ruhenden Gatten,
Vaters und Schwiegersohnes, des Herrn

Josef Käferböck

Hausbesitzer und Sausenfabrik-Werkmeister
in Waidhofen,

sagen wir Allen, insbesondere dem hoch-
geehrten Herrn **Michael Zeitlinger** und
der **Arbeiterschaft** unseren tiefgefühl-
testen Dank. 63 1-1

Waidhofen a. d. Ybbs, den 19. April 1895.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Frühlingskur.

Die ersten Frühlingswochen sind gewöhnlich die Zeit, in
welcher nach einem Correctiv für die durch die Lebensweise
im Winter häufig hervorgerufenen Störungen in den körperlichen
Functionen gesucht wird. Für diesen Zweck ist

MATTONI'S GIESSHÜBLER

sowohl zur selbstständigen Hauskur als namentlich auch zur
Vorkur für die Bäder: Karlsbad, Marienbad, Franzens-
bad und andere Kurorte von ärztlicher Seite besonders
empfohlen. (VI.)

Buchenbrennholz

kurz geschnitten, ist in Körben von 10 kr.
aufwärts und pr. Meter billigst abzugeben;
ferner sind Fourniere für Laubsägearbeiten
stets am Lager.

Wilhelm Karger,

Zell a. d. Ybbs, Mühle Nr. 6.



Gegründet 1868.

Weltberühmt

sind die selbst erzeugten preisgekrönten

Handharmonikas

von

Joh. N. Trimmel, Wien,
VII/3 Kaiserstrasse 74.

Grosses Lager aller Musikinstrumente, Violinen, Zithern,
Flöten, Ocarinen, Mundharmonikas, Vogelwerk etc.
Schweizer Stahlspielwerke, selbstspielend, unüber-
troffen in Ton, Musik-Albume, Gitarren etc. etc.

Kostenbuch gratis und franco.



3. 194/civ.

Feilbietungs-Edict.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Waidhofen a. d. Y.
wird zur Vornahme der öffentlichen Feilbietung der auf
28.600 fl. ö. W. geschätzten Liegenschaften u. zw. des im
Grbb. St. G. Stadt Waidhofen a. d. Y. C.-Z. 123 einge-
tragenen Hauses Nr. 94 in der Stadt Waidhofen a. d. Y.
und der dazu gehörigen ebenda C.-Z. 124 und 125 einge-
tragenen Gartenparz. Nr. 97 und 98 St. G. Stadt Waid-
hofen a. d. Ybbs

der 25. Mai 1895 für den ersten,
der 22. Juni 1895 für den zweiten

Termin mit dem Beisage bestimmt, daß diese Realität, wenn
sie bei dem ersten Termine nicht wenigstens um den Schätzung-
werth verkauft würde, bei dem zweiten Termine auch unter
demselben hintangegeben wird.

Kauflustige haben daher an den obbestimmten Tagen
um 9 Uhr vormittags im hiesigen Gerichtshause B. Nr. 1
zu erscheinen, und können vorläufig den Grundbuchstand im
Grundbuchsamt und die Feilbietungs-Bedingnisse in der
Kanzlei des obgenannten Bezirksgerichtes einsehen.

Waidhofen a. d. Y., den 6. April 1895.

Der Bezirksrichter:

Vollack, m. p.

K. und k. privilegierte

Einziger wirklicher Bestes, billigstes und
Trockenraucher. gesündestes Rauchen.

Lori-Pfeifen

sammt Rohr und Adjustirung in ge-
rader oder bauchiger Façon, gefüttert
oder ungefütert, versendet franco allen
Poststationen zu Gulden ö. W. 1.— per
Stück gegen Einsendung in Briefmarken
oder per Postanweisung die Fabrik

PAUL BRAUN

51 Rottenmann in Steiermark.

Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Walzenriffeln

wird in bester Ausführung innerhalb 24-48 Stunden zu
billigstem Preise besorgt

Josef Oser, Maschinenfabrik,
Krems, Nied.-Osterr.

Korbflechterei.

Es diene dem geehrten P. T. Publikum von Waidhofen
a. d. Ybbs und Umgebung zur Nachricht, daß ich ergebend
Gefertigter vom 23. d. M. an, untere Stadt Nr. 47,
(ehemals Faller'schem Hause), ein

Korbflechterei-Geschäft

eröffne.

Jedem ich ein geehrtes P. T. Publikum um recht
zahlreichen Besuch ersuche, zeichne hochachtend

Georg Eigner,
Korbflechter.

Friedrich Kroiß,

Amstetten.

Depot von „Danubia-Fahrrädern“ sowie der
öf. Waffenfabrik-Gesellschaft



und sonstige Prima-Fabrikate.

Straßenmaschinen i. Gewicht v. 12 kg. Tourenmaschinen v. 14 kg.

Preisliste frei. Unterricht gratis.

Angenehme Zahlungsbedingungen.



Tinct. chinae nervitonica comp.

(Prof. Dr. Lieber's Nervenkraft-Elixir.)

Nur allein echt mit Schutzmarke Kreuz u. Anker.

Bereitet nach ärztlicher und amt. beglaubigter Vorschrift
in der Apotheke von **Max Fanta, Prag**. Dieses Präparat ist seit
vielen Jahren als ein bewährtes nervenstärkendes Mittel bekannt.
Flasche zu 1 fl., 2 fl. und 3 fl. 50 kr. Ferner haben sich die
St. Jakobs-Magen-tropfen als vielfach erprobtes, ärztlich empfohle-
nes Hausmittel bewährt. Flasche 60 kr. und 1 fl. 20 kr. Zu haben
in den Apotheken.

Haupt-Depôt: Alte k. k. Feldapothek, Wien, Stefans-
platz. **Depôts:** Waidhofen in der Apotheke „zum Einhorn.“
Amstetten: Apoth. Ernst Matzke. Haag: Apoth. Vincenz Loh.
Seitenstetten: Ap. Anton Resch. Ybbs: Ap. A. Riedl. Lo-
senstein: Ap. G. Hickmann. Weyer: Ap. Erker's Witwe.
Windischgarsten: Ap. R. Zeller.

Zähne und Gebisse

nach neuestem, ameritanischen System.
Dieselben werden unter Garantie natur-
getreu, zum Kauen vollkommen verwend-
bar, ohne vorher die Wurzeln entfernen
zu müssen, in 6 bis 8 Stunden schmerz-
los eingesetzt.

Reparaturen

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagenden Ver-
richtungen werden bestens und billigt in kürzester
Frist ausgeführt.

J. Werchlawski

Habil in Waidhofen, oberer Stadtplatz
im Hause des Herrn **Reismayer**, Schlossermeister.
vis-à-vis dem Pfarrhofe. Zugang auch von der Hintergasse.

Ferdinand Schnell,

vormalig L. Oser, 974 0-18

fotografische Anstalt
in Waidhofen an der Ybbs,

nur Obere Stadt, Polizeigasse Nr. 24
im eigenen Hause,

(Zugang neben Reichenspaders Kaufmannsgeschäfte.)
empfehl ich zur Aufnahme von Porträts, Landschaften und
Gebäuden, sowie Moment-Aufnahmen jeder Art. Für genaue
Ähnlichkeit wird garantiert. Coloriren wird auf das Sorg-
fältigste ausgeübt.



Maria- zeller

Magen-

Tropfen,

bereitet in der Apotheke zum Schutengel
des **G. Brady**

in **Kremier (Mähren)**,

ein altherwährtes und bekanntes Heilmittel
von anregender und kräftigender Wirkung
auf den Magen bei Verdauungsstörungen.
Nur echt mit obersiehender Schutzmarke
und Unterschrift.

Preis à Flasche 40 Kr.

Doppelflasche 70 Kr.

Bestandtheile sind angegeben.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen**
sind echt zu haben in

Waidhofen: Apoth. Paul. In Amstetten: Apoth.
Ernst Matzke. In Haag: Apoth. Vincenz Loh. Lo-
senstein: Apoth. G. Hickmann. Seitenstetten: Apoth.
Anton Resch. Ybbs: Apoth. A. Riedl. Weyer: Apoth.
Erker's Witw. Windischgarsten: Apoth. R. Zeller.